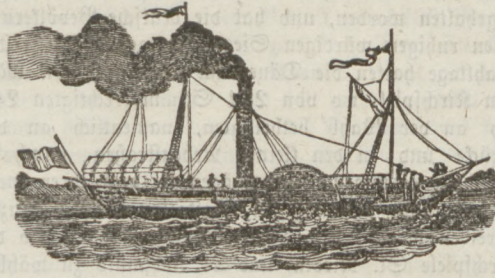


# Danziger Dampfboot.

№ 131.

Mittwoch, den 8. Juni.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Blat.- u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien, Dienstag 7. Juni.**  
Angekommen in Danzig d. 8. Juni 9 u. 30 M. Vorm.  
In der gestrigen Londoner Conferenz haben sich die Bevollmächtigten Deutschlands zur Annahme einer 14tägigen Verlängerung der Waffenruhe unter der Bedingung bereit erklärt, wenn in dieser Frist die Demarcatationslinie nicht festgestellt wird, die Feindseligkeiten wieder aufgenommen würden.

**Dresden, Dienstag 7. Juni.**  
Der Herzog Friedrich hat die Reise nach Wien vorläufig aufgegeben und ist heute früh über Berlin nach Kiel abgereist, wo er schon morgen früh einzutreffen gedenkt.

**Wien, Dienstag 7. Juni.**  
Auf dem gestrigen Bürgermeisterrath brachte der ungarische Postkanzler Graf Zichy folgenden Toast aus: Wiens und Ungarns Zukunft können kaum getrennt von einander gedacht werden. Im innigen Anschlusse Ungarns an Oesterreich beruht beider Glück. Ich sehe das Heil der Nationalität Ungarns nur in dem Gedeihen von Gesamtösterreich. Ungarn findet im Staate seine Stütze, die Garantie für seine Individualität, seine Prosperität, seine Zukunft. Darum, indem ich das Wohl der Reichshauptstadt ausbringe, trinke ich auf das Wohl ganz Oesterreichs und hoffe, daß die Vertreter Ungarns bald im Reichsrathe Platz nehmen werden.

**Bern, Montag 6. Juni.**  
Der Bundesrath hat den Rekurs gegen die Regierung von Baselland aus einem formellen Grunde abgewiesen. Der Entscheid giebt in der Sache selbst zu verstehen, daß der Rekurs mit Aufhebung des Bußbetrags hinfällig werde. Zugleich wird andererseits gemüßwilligt, daß die Regierung von Baselland die Aufforderung des Bundesrathes, die Abstimmung einzustellen, nicht befolgt habe.

**Corfu, Dienstag 7. Juni.**  
König Georg ist gestern hier eingetroffen und unter großem Jubel empfangen worden.

**London, Dienstag 7. Juni.**  
Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Newyork vom 28. v. M. hat General Lee bei Sertons Junction Position genommen; sein rechter Flügel lehnt sich an Little river. Nach einem Gerüchte hat der unionistische General Buttler eine Niederlage erlitten; General Grant soll in südöstlicher Richtung vorrücken; General Banks ist in Orleans angekommen. Die Unionisten räumen Texas. Es wird versichert, daß der General Johnstone zur Verstärkung Lee's herbeieile.

## Die Meute.

Der Leitartikel in No. 53 der Westpreussischen Zeitung scheint mit sportsmännischer Passion verfaßt zu sein, indem er von grimmiger Geberdung der ganzen Meute der Ultraliberalen und Fortschritts-Männer spricht.

Wenn nicht gegeben ist, den Sinn in dem Wunsche des edelen Fürsten, unter welchem die Verfassung vom 31. Januar 1850 ins Leben trat, zu erfassen: „Eine Einheit in der Verschiedenheit“, der kann freilich auch für Toleranz keinen Sinn haben.

Die Erfahrung lehrt: daß in den höchsten Interessen der Menschheit, in religiösen und politischen

Dingen, bei denen die höchste Besonnenheit und Leidenschaftslosigkeit am Platze sein sollten, eben weil es die höchsten Interessen gilt, die menschliche Leidenschaft am höchsten zu wogen und in Extreme zu entarten pflegt, bis sie sich abgenutzt oder im Drange erkannter Nothwendigkeit zu toleranten Auffassungen sich bequemt hat.

Schimpfen ruft Haß und Bitterkeit hervor, consolirt die Schroftheit des Parteitreibens, wird aber die feudale von der, wie der Leitartikel der Westpr. Zeitung sich ausdrückt, Meute der Ultraliberalen und Fortschrittsmänner nicht befreien.

Mit der sprichwörtlichen Treue des Hundes hält diese Meute an König und Verfassung fest; durch Schimpfen und Maafregeln, Denunzieren und Begeistern wird sie nicht einmal geschwächt werden.

Da es als unmöglich erscheint, die Verschiedenheiten unter den Menschen und Völkern auszurotten, alle Mitglieder mißliebiger Parteien in den vermeintlich allein selig machenden Schooß der Westpr. Zeitung zu sammeln oder über die Klinge springen zu lassen, so wird es wohl Aufgabe staatsmännischer Weisheit bleiben: die Parteiungen zu Verschiedenheiten zu gestalten und hiernächst eine Einheit in der Verschiedenheit anzustreben.

Der Toleranz christlicher Gesinnung ist dies Ziel vorbehalten, wenn das Gelübniß: „ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“ alle Pulse des Staatslebens erwärmend durchdringt. Durch Schimpfen wird das Ziel nicht erreicht und die Existenz einer „nackten oder befrachten Revolution“ wird nicht dadurch erwiesen, daß ein Zeitungsartikel ihren Tod verkündigt.

Die Söhne und Enkel derer, welche mit Gott für König und Vaterland gefochten, mit Gut und Blut Krone und Heerd vertheidigt haben, sind nicht in revolutionären Gelüsten, wol aber im Glauben an die mit der Verfassung vom 31. Januar 1850 eingetretene Verwirklichung Königl. Verheißungen aufgewachsen. Das Preussische Volk, dessen Söhne neuerdings die ruhmvollen Kämpfe gegen Dänemark bestanden haben, verdient eines besseren Glaubens, als daß nackte und befrachte Revolutionäre in ihm gesucht werden.

Wer seinen König und sein Vaterland liebt, muß auch sein Volk lieben; er muß Liebe säen, damit Liebe geerntet werde, muß sich der Gefährdung des öffentlichen Friedens enthalten; er darf nicht schimpfen. ☉

Berlin, 7. Juni.

Der König ist Montag Abends bald nach 10 Uhr von Stettin und Swinemünde hier eingetroffen, und nimmt Dienstag Nachmittags seine Sommer-Residenz im Schlosse Habelsberg, wird aber wiederholt in der Woche nach Berlin kommen, um mit den Ministern zu arbeiten.

Die in letzter Zeit den verbündeten Streitkräften auf der jütischen Halbinsel zugewachsenen Verstärkungen lassen in erster Reihe preussischerseits 48 Bataillone Garden und Linie, 2 Bataillone Jäger, 2 Bataillone Pioniere, 14 Batterien und 28 Escadrons, oder das Bataillon dabei nur zu 750 Combattanten und die Escadron zu 150 Mann und Pferden gerechnet, ca. 48 — 50,000 Preußen und 20 — 25,000 Oesterreicher den Dänen gegenüber stellen, während zunächst noch die in Holstein stehende 9. preussische Brigade mit ferneren 6 Bataillonen zu deren nächster Unterstützung verbleibt. An preussischen Truppen befinden sich jetzt außer den 4 neuen Garde-Regimentern noch die Infanterie-Regimenter No. 8,

10, 13, 15, 18, 28, 35, 51, 52, 53, 55, 60 und 64 auf diesem Kriegsschauplatz verwendet.

— Gegen verschiedene Gerichtsassessoren, welche ohne die nachgesuchte höhere Genehmigung bei Rechtsanwälten gegen Bezahlung gearbeitet haben, ist nach der „R. Z.“, jetzt die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet worden.

**Swinemünde, 7. Juli.** Die Flottenrevue nahm gestern früh um halb 9 Uhr ihren Anfang, nachdem der König zuvor schon die Inspizierung des Füsilierbataillons 54. Regiments abgehalten hatte. Fünf Boote beförderten den König, die Prinzen und die Frau Kronprinzessin, sowie das Gefolge an Bord des Kommandeurschiffes „Arcona“. Als sich das Boot mit der Königl. Standarte dem Geschwader näherte, wurde aus sämtlichen Schiffs-Geschützen salutirt und die Mannschaft paradirte wieder auf den Raan. Bald aber waren die Schiffe sehr stark in Rauch eingehüllt, und hielt man darum das Boot des Königs so lange zurück, bis die Kanonade vorüber war. Das Boot nahm dann die Richtung auf die „Arcona“ zu, gefolgt von den übrigen Booten. Von sämtlichen Schiffen ertönten beim Vorbeipassiren des Königs dreimalige Hurrahs, welche die Schiffsmusik mit dem Präsentirmarsch akkompagnirte und wozu die Geschütze von den Festungswällen salutirten. Bald darauf befand sich der König an Bord der „Arcona“; dies deutete das Erscheinen der Königl. Standarten auf der Spitze des Hauptmastes an. Längere Zeit hinderte nun die Schanzkleidung, die Vorgänge auf dem Kommandeurschiffe wahrzunehmen. Es wurde wohl die spezielle Bestichtigung des Schiffes vorgenommen. Endlich wurde das Signal zum Sammeln geblasen. Die Pfeife ertönte und es erschien ein Flaggensignal am Hauptmast, welches als Zeichen, daß es verstanden sei, von sämtlichen Schiffen erwiedert wurde. Wieder wurde ein Signal gegeben und „Arcona“ und „Nymphe“ die, als gute Kameraden von der Nügenschen Affaire her bekannt, neben einander lagen — gingen zum Scheingefecht über. Die Schiffe verließen nicht ihren Standort, nahmen aber gegenseitig Gefechtsposition an. Die Distanzen waren fingirte, die Manöver am Bord der beiden Schiffe einem hitzigen Gefechte angemessen rührig und sicher. Schuß auf Schuß, namentlich aus dem gezogenen Deckgeschütz wurden schnell und gewandt markirt. Nun ertönte das Feuer-signal an Bord der „Arcona“; man nahm an, der Fockmast sei in Brand geschossen. Die Böschapparate waren zur Hand, die Böschmannschaft huschte an den Wanten in die Höhe, die Püßen wurden aufgehört und Ströme Wassers dämpften die Flamme. Der Feind (die Nymphe) hatte die Wirkung seines Geschützes wahrgenommen, und benutzte schnell den Moment, einen Hauptschlag auszuführen. Es ging zum Entern. Dies Manöver wurde exakt markirt und damit war das Scheingefecht zu Ende. Jetzt erfolgten einige äußerlich mehr wahrnehmbare Exercitien. Das Kommando „Boote über Bord!“ wurde von der „Arcona“ allein ausgeführt und damit waren die Exercitien zu Ende. An Bord der „Arcona“ waren alle deforirten Offiziere der Flotte befohlen worden; ihnen widmete der König eine herzliche Ansprache bevor er das Schiff verließ, um noch an Bord der „Nymphe“ zu gehen und auch hier der Mannschaft seine Anerkennung auszusprechen. Bei der Rückfahrt nach Swinemünde salutirten die Schiffe wieder und auch bei der Landung fand eine Kanonade der Schiffe statt, so stark, daß die Glasscheiben im



Pavillon der „Princess Royal Victoria“, die sich eben der Frontlinie der Schiffe auf der Fahrt in See gegenüber befand, durch den Luftdruck zertrümmert wurden. Auch die Frau Kronprinzessin hatte diesen Exercitien an Bord der Schiffe beigewohnt und war mit großem Interesse den Evolutionen gefolgt. Bei der Landung der hohen Herrschaften standen die Equipagen zur Fahrt nach Heringdorf bereit. Man wollte dem Besitzer des Badeortes, Grafen Stollberg-Wernigerode, einen Besuch machen. Die Bewohner von Heringdorf und Halbeck hatten sich auf den Besuch vorbereitet, sie hatten Ehrenporten gebaut und die Ortschaften auch anderweitig ausgeschmückt. Das Wetter, das bisher so günstig gewesen, schlug aber plötzlich in heftigen Regenschauer um und machte eine eben so plötzliche Abänderung des Reiseprogramms notwendig; die Kgl. Herrschaften kehrten auf halbem Wege um und fuhrten nach Swinemünde zurück, von wo um 3 Uhr die Rückreise nach Stettin erfolgte. (Oder Z.)

Aus Arcona, 4. Juni, 8 Uhr Abends, wird der „Straßburger Bzg.“ telegraphirt: So eben kommt eine von den früher hier kreuzenden dänischen Kriegsfregatten in Sicht und steuert 2 Meilen vom Lande Swinemünde an.

Halle, 31. Mai. Die halle'sche Juristenfacultät ist, wie man der „D. A. Z.“ schreibt, in Berücksichtigung des gegenwärtigen Standes der schleswig-holsteinischen Frage, bei welchem das Erbrecht des Herzogs Friedrich VIII. gar nicht mehr bestritten genannt werden kann, auf das bekannte Ersuchen des Herrn von Warnstedt einer erneuten selbstständigen Prüfung der Staatserbrechte der Herzogthümer nicht eingegangen. Statt dessen hat die Facultät in ihrem Antwortschreiben vielmehr hervorgehoben, daß bei der concreten Sachlage und für die praktischen Interessen der Herzogthümer der Schwerpunkt gegenwärtig nur darin liege, daß das altbegründete, bei der feierlichen Vereinbarung vom Jahre 1616 (durch welche die Primogeniturordnung als Landesrecht eingeführt wurde), ausdrücklich anerkannte Recht der Stände, über die Ordnung der Erbfolge des Landes gehört zu werden, jetzt gewahrt werde.

Dresden, 4. Juni. Den 6. d. M. früh geht eine größere Anzahl Mannschaften der Infanterie, Reiterei und Artillerie mittelst Extrazuges auf der Eisenbahn nach Holstein ab, zur Ablösung derjenigen Mannschaften der mobilen Armee-Brigade, welche ihre gesetzliche Dienstzeit in der aktiven Armee oder eine übernommene Selbstvertretung beendigt haben.

Wien, 3. Juni. Die Wiener „Presse“ meldet über die Resultate der gestern gehaltenen Konferenz: „Der Vorschlag einer Verlängerung der Waffenruhe wurde von England eingebracht, und dies beantragte die Verlängerung um einen weiteren Monat, eventuell eine Umgestaltung der Waffenruhe in einen dreimonatlichen Waffenstillstand. Dieser Vorschlag wurde von den sämtlichen Vertretern der neutralen Staaten eifrig unterstützt. Die Vertreter der deutschen Großmächte erklärten, ihrerseits in der Lage zu sein, die Verlängerung der Waffenruhe oder auch den Waffenstillstand anzunehmen, jene auf der bisherigen Grundlage des uti possidetis zu Wasser und zu Land, diesen unter der Bedingung wechselseitiger Räumung von Jütland und der schleswigschen Inseln. Die dänischen Bevollmächtigten aber erklärten, auf einen Waffenstillstand gar nicht eingehen zu können, und auch in Bezug auf die Verlängerung der Waffenruhe ohne Instruktion zu sein. Gleichwohl bezeichnete Herr v. Quaabe gewisse Bedingungen, unter welchen Dänemark auf die Verlängerung der Waffenruhe eingehen könnte. Von diesen Bedingungen hören wir jedoch, daß sie so exorbitanter Natur sind, daß keine der neutralen Mächte dafür eintrat, vielmehr alle mehr oder weniger scharf sich gegen die Haltung der dänischen Bevollmächtigten aussprachen. An der Debatte über die Verlängerung der Waffenruhe beteiligten sich die deutschen Bevollmächtigten nicht, so daß dieselbe nur zwischen dem dänischen Bevollmächtigten und jenen der neutralen Mächte stattfand. Schließlich versprachen die Dänen, zu der nächsten auf Montag den 6. d. anberaumten Konferenz über die Frage der Waffenruhe Instruktionen einzuholen.“

4. Juni. Die heutige „Wien. Bzg.“ veröffentlicht „das Verzeichniß der für das Seegefecht bei Helgoland mit Tapferkeitsmedaillen theilhaftigen Individuen der R. K. Kriegsmarine.“ Verliehen sind 5 goldene Medaillen, 13 silberne erster Klasse und 74 silberne zweiter Klasse.

Kiel, 3. Juni. Die städtischen Collegien hielten heute Sitzung. Auf Tagesordnung stand u. A., die geeigneten Schritte der Stadt im Hinblick auf den projectirten Canal zwischen Nord- und Ostsee durch Holstein. — Es wurde unter Anerkennung der großen

Wichtigkeit dieser Sache für das ganze Land, insbesondere aber für Kiel beschloffen, in geeigneter Weise Beziehungen zu dem in Berlin für den Canalbau gebildeten Comité herzustellen. Man beschäftigt sich augenblicklich mit dem Plane durch Differirung eines namhaften Beitrages zur Bauumme es zu veranlassen, daß dem Canal die Richtung nach dem Kieler Hafen, statt nach der Eckernförder Bucht gegeben werde.

Flensburg, 3. Juni. Gestern und heute sind unter der lebhaftesten Theilnehmung nicht allein der wahlberechtigten Bürger, sondern der ganzen Stadt, die Neuwahlen der 24 Deputirten Bürger abgehalten worden, und hat die deutsche Bevölkerung einen ruhigen würdigen Sieg errungen. Am ersten Wahltage hatten die Dänen im nördlichen St. Marien Kirchspiel, wo von 284 Stimmberechtigten 249 sich an der Wahl beteiligten, namentlich an der Brücke und in den kleinen Nebenstraßen, namhafte Vortheile errungen, und mögen sie dies ihrer energischen und planmäßigen Agitation vielfach zuschreiben haben; der zweite Wahltag aber, wo die Kirchspiele St. Nicolai und St. Johannis zu wählen hatten, entriß der dänischen Partei völlig den Sieg, und lieferte den unabweisbaren Beweis, daß Flensburg in seiner Majorität eine deutsche Stadt ist. Es wurden ca. 6500 Stimmen abgegeben und gewählt 13 Deutsche, 8 Dänen und 3 ohne bestimmte politische Färbung, aber angesehen durch ihre hervorragende bürgerliche Stellung.

Arhus, 2. Juni. Zur Signatur des unerquicklichen Waffenstillstandes dürfte folgende Notiz dienen, welche ich aus glaubwürdiger Quelle erhalte. Vor einigen Tagen erhält der Agent der Armeelieferanten eine Sendung von Kaffee und Reis, welche in das preussische Magazin gebracht wird. Sofort erscheinen drei dänische Steuerbeamte in dem Magazin und legen, da die Waaren nicht versteuert worden, Beschlagnahme auf dieselben. Der Agent wendet sich wegen Instruktionen an den Lieferanten Müller und erhält von diesem die Weisung, den Betrag der Waaren und der Steuer mit 3200 Thlr. in der Kasse einstweilen zu deponiren, da diese Artikel für die Armee durchaus nothwendig waren. Der Zoll-Inspector Justiz-Rath Müller hatte die Unverschämtheit, die Waaren für dänisches Eigenthum zu erklären, weil seiner Ansicht nach eine Steuerdefraudation vorliege. Nachdem von diesem Vorfall dem commandirenden General v. Falkenstein dienlich Meldung geschehen war, wurde Müller citirt und ihm aufgegeben, sofort die 3200 Thlr. zurückzahlen, widrigenfalls er mit seiner Person dafür haften müßte. Der Zoll-Inspector Müller verweigerte die Zurückzahlung und erklärte, das Geld bereits nach Kopenhagen geschickt zu haben, und daß er es auch nicht zurückgezahlt haben würde, wenn es auch noch nicht abgefendet wäre. Es blieb nun nichts übrig, als den renitenten Herrn, welcher, wie wir seiner Zeit berichtet haben, bereits vor dem Waffenstillstande einmal 4 Tage im Arrest zugebracht hatte, zu verhaften, wobei ihm eröffnet wurde, daß er nicht früher aus der Gefängnißhaft entlassen werden würde, als bis er das Geld zurückgezahlt. Die Sache wird höchst wahrscheinlich zu diplomatischen Erörterungen führen, da über den Rechtspunkt die Ansichten weit auseinandergehen. Ähnliche Differenzen sollen in mehreren Hafenstädten ebenfalls vorgekommen sein, und es wäre wünschenswerth, daß diesem Zustande bald ein Ende gemacht würde.

(N. Pr. Bzg.)

Der früher im dänischen Hauptquartier befindlich gewesene Correspondent der „Times“ stellt in einem Schreiben aus Koeskilde melancholische Betrachtungen über das unvermeidliche Schicksal Dänemarks an. Es ist interessant, daß dieser Berichterstatter ganz zu denselben Schlüssen wie der des „Daily Telegraph“ kommt, und wenn in England einige Ruhe zu befonnener Ueberlegung nach dem wüsten Geschrei lebensschäftlicher und gedankenloser Erbitterung gegen Deutschland zurückgekehrt ist, kann es nicht fehlen, daß derartige Betrachtungen, denen die blinde Voreingenommenheit für Dänemark trotz alledem an der Stirn geschrieben steht, zu gerechteren Anschauungen führen werden über das mehr als achtzehnjährige Bestehen Deutschlands, die Herzogthümer nicht an Dänemark fetten zu lassen. „Warum soll Dänemark, fragt der Times-Correspondent, bei aller materieller Wohlfahrt, bei aller moralischer Vortrefflichkeit dem Untergange verfallen sein? Ach die dänische Nation ist eine kleine Heerde, und was schlimmer ist eine hinschwindende Heerde, eine Heerde, welche sicherlich mit dem Wachsthum anderer Völker nicht gleichen Schritt hält. Fährt man durch das Land, so überkommt uns mitten in der Freude über den allgemeinen Wohlstand das Gefühl

der Einsamkeit. Das Land ist dünn bevölkert. Es ist eine Bedingung für das Wohlergehen der Dänen, daß sie wenig und ruhig seien. Vielleicht sind die Resultate der Volkszählung sehr ermutigend, daß das Land aber dennoch durchaus nicht stark bevölkert ist, ist eine Thatsache, welche dem Reisenden in Dänemark auf jedem Schritt auffällt. Das Land ist in große Güter unter scheinbar wenige Eigener vertheilt. Die ärmeren Klassen häufen sich auch nicht in den Städten zusammen; einen trüblichen öderen Ort als Frederiksbund am Koeskilde Fjord sah ich in meinem Leben nicht, und selbst Koeskilde, einst Dänemarks Hauptstadt, und noch jetzt sein Escorial und Salamanca macht mich frostig durch seinen Anblick — es ist nicht Verfall, Elend, sondern lediglich Verödung. Sicherlich, diese Gegenden haben bessere Tage gesehen, und woran kränkeln sie jetzt? Die Heerde Dänemarks ist nicht zahlreich und sie schmilzt zusammen, ich glaube durch beständige Auswanderung.“ Nach einigen Betrachtungen über den wohl überschätzten Einfluß der Auswanderung auf den Wohlstand und die Bevölkerung Dänemarks, fährt der Correspondent fort: „Diese Auswanderung trägt natürlich nicht dazu bei, Dänemarks Kraft und Ansehen als europäische Macht zu erhöhen. Die Zeit ist, wie es scheint, da, in welcher eine kleine, hinschwindende Heerde nicht mehr das Recht hat, zu existiren. In den letzten fünfzig Friedensjahren soll Schweden um 3—4 Millionen seiner spärlichen Bevölkerung vermehrt haben. (?) Die Schweden sind in mancher Hinsicht das Gegentheil von den Dänen, eine schmutzige, wenig betriebsame, trunksüchtige Bande. Aber sie sind zahlreich, und in der Zahl allein wohnt eine produktive, erlösende Kraft. Das Zusammenschmelzen der dänischen Race in Folge der Anhäufung des Grundbesitzes in wenigen Händen ist noch nicht das größte Uebel, das Schlimmste ist, daß der Landbesitz nicht in dänische, sondern in fremde Hände kommt. Seit den frühesten Zeiten hat die deutsche Ritterschaft Holsteins von den schönsten Gütern in Schleswig Besitz zu nehmen gewußt, selbst heut zu Tage kaufen Holsteiner, Mecklenburger und Hannoveraner nicht nur die Schleswiger, sondern auch die Jütten Haus und Hof aus. Diese überfluthende Natur der Deutschen macht sich rings um Deutschland außer in Italien geltend, besonders aber in Dänemark, sowohl auf dem Festlande, wie auf den Inseln. Deutsche Betriebsamkeit monopolisirt den Handel, besonders den Kleinhandel der kleineren Städte. Handel erzeugt Capital und Capital kauft das Land auf. Den Dänen ist kaum eine andere Wahl gelassen, als auszuwandern oder der Slave des Deutschen zu werden. In Flensburg, Apenrade, Hadersleben sind die Leute deutsch oder stark germanisirt, die Landbevölkerung ist meist dänisch. Der Deutsche bringt größere Mittel, höhere Intelligenz mit zur Bearbeitung des Bodens. Die wohlhabendere Classe wird die herrschende Macht; sie prägt dem Fortschritt der Civilisation ihren eigenen Stempel auf, sie erlangt eine solche Uebermacht über die Erziehung, über das ganze gesellschaftliche Leben, daß politische Institutionen keinen Widerstand leisten können. Das Land ist lange assimiliert, ehe es gefordert wird, und wenn der Streit der rivalisirenden Nationalitäten zur Entscheidung durch das Schwert gebracht wird, so findet sich, daß die ursprünglichen Landmarken in der Stille versetzt sind, daß die eine Race unbemerkt vor der überwältigenden Fluth der anderen zurückgewichen ist, und die Welt hat nur politisch eine Revolution zu beständigen, die vor Jahren social vollbracht ist. So ist es mit Schleswig oder wenigstens dem größeren Theile geschehen und man kann es nur wahrscheinlich finden, daß derselbe längst für Dänemark verloren war. Und so mag auch Jütland zu folgen. ferner Zeit Lust bezeigen, dem Beispiel zu folgen.“

Kopenhagen, 4. Juni. „Dagbladet“ hatte vor Kurzem die Ansicht ausgesprochen, daß dänische Völker müßte, wenn die deutschen Unterthanen der dänischen Krone zu Herren ihres Schicksals gemacht würden, dasselbe Recht für sich beanspruchen; es müsse ihnen gestattet werden, sich den König, welchen es wünschenswerth zu wählen, wenn es nicht etwa eine andere Staatsform, als die monarchische, vorziehe; es müsse ihm das Recht gewährt werden, zu entscheiden, ob es sich seinen Nachbarn, den Schweden oder dem deutschen Bunde anschließen wolle. Die offizielle „Berl. Trib.“ hatte diesen „unzeitigen und übel angebrachten Scherz“ mit großem Unwillen verurtheilt. „Dagbladet“ hält nun aber seine Ansicht aufrecht und versichert, daß es keineswegs habe scherzen wollen. Die Erbfolgeordnung von 1852 sei nur auf das Fortbestehen der dänischen Gesamtmonarchie in deren vollem Umfange berechnet gewesen und König Christian IX. einzig deshalb als Thronfolger designirt worden, weil seine Stellung zu der Verwirklichung jener Idee am Besten angethan gewesen sei. Die Monarchie sei nicht auf-



recht erhalten worden, um den damaligen Prinzen Christian von Glücksburg zur Besteigung eines Thrones zu verhelfen, sondern der Prinz sei zum Thronfolger ausersehen worden, um die Monarchie in ihrem vollen und unverkleinerten Umfange fortbestehen zu lassen. Der jetzige König habe in seinem Versicherungsbriege vom 18. Juli 1851 ausdrücklich gesagt, daß er die dänische Monarchie als untheilbares, unzertrennliches und selbstständiges Reich erachte und bei dem Fortbestehen der Monarchie beharren wolle, Alles bei Verlust eines jeden Rechts oder Anspruches auf das Reich Dänemark und auf die besonderen Besitzungen der dänischen Krone oder der dänischen Könige. Das dänische Volk habe also trotz der Gegenbehauptung der schlechtunterrichteten „Berlingske Tidende“ ein vollkommenes und begründetes Anrecht darauf, für den Fall der Aufhebung des Londoner Traktates und der Zerstückelung der Monarchie sein Schicksal selbst zu bestimmen und sich einen Herrscher zu wählen. Im mittleren Zütlund wurden preußische Hareswogte Kosenorn und Herholdt in Haft genommen und vorläufig nach Randers gebracht.

Wie wenig man in Kopenhagen selbst in den offiziellen Kreisen an den Abschluß eines Friedens denkt, davon giebt folgender Vorfall einen Beweis: Das frühere Mitglied des dänischen Volkstings, Christian IX. gerichtete Friedensadresse entworfen und wollte am vorigen Sonnabend von Kopenhagen nach Zütlund reisen, um das als Manuscript gedruckte Schriftstück seinen Freunden und Bekannten zur Unterschrift vorzulegen, als er plötzlich verhaftet wurde. Ein Polizeiinspektor und zwei Polizeidiener erschienen in seiner Behausung, belegten die vordringenden gedruckten Adressen mit Beschlag, und brachten ihn in einer Droschke nach der Polizei. Der Herr hatte er vor dem Polizeidirector ein weiltläufiges Verhör zu bestehen, welcher den von Eörensens beabsichtigten Schritt als „unpatriotisch für einen christlichen Mann“ bezeichnete. Nachdem derselbe bis Montag Mittag im Gefängniß zurückgehalten wurde, er nochmals vor einem Richter verhört, welcher besonders wissen wollte, ob Eörensens noch Mißthulbige habe. Er wurde nun mit der Bemerkung entlassen, daß ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden solle.

Paris, 2. Juni. Ueber die gegenwärtige Stellung Frankreichs auf der Konferenz schreibt man die „Independance Belge“: Der Kaiser hat den in seiner Weise von der in den verschiedenen Erlassen des Ministeriums des Auswärtigen vorgezeichneten Norm abgehen soll. Frankreich wünscht die Erhaltung des Friedens und wird keinem Arrangement der kriegführenden Theile in den Weg treten. Frankreich ist uneigennützig, es kann jedoch aus seiner Ueberzeugung kein Hehl machen, daß man ohne die Befragung der Bevölkerungen zu keiner wirklichen Lösung kommen wird. Nun sind aber nicht allein die deutschen Mächte principieil Gegner der allgemeinen Abstimmung, sondern auch England wünscht sie so sehr wie möglich zu beschränken. Daher der Palmerston'sche Theilungsvorschlag, bei welchem die Abstimmung in dem zu Dänemark geschlagenen Nordschleswig ganz umgangen wird, und der deutsche Süden nur über den Souverän consultirt werden soll. Frankreich andererseits würde durchaus nichts dawider haben, wenn ganz Schleswig consultirt würde; nur will es mit diesem Vorschlag nicht die Initiative ergreifen, es erwartet, daß dies von den deutschen Mächten geschieht. An eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Dänemark und den deutschen Mächten will hier niemand glauben, man hält viel mehr die Vertagung der Waffenruhe für vollkommen gesichert. Die Pessimisten, die ohne eine gesunde Kriegsanstalt nicht bestehen können, sehen sich denn auch bereits nach anderen düsteren Stellen des politischen Horizonts um. Am bedenklichsten scheint ihnen für den Augenblick die untere Donauregion, wo der Kaiser und Oesterreich nichts weniger als gebilligte Erwägungen herbeiführen mag. — Von König Christian erzählt das Gerücht, daß er sich in seiner Katholisität, da auf England doch kein Verlaß, in einem eigenhändigen Briefe an den Kaiser Napoleon den Versicherung, was er auch entscheide, ohne Widerrede annehmen zu wollen. — Besonders große Rechnungen dürfen sich die Dänen jedenfalls nicht auf Frankreich machen.

Der Cassationshof hat in seiner heutigen Sitzung in der Anklage gegen Comte de la Pommerais,

das erste Urtheil bestätigt. Demselben steht jetzt noch das Gnadengesuch an den Kaiser offen.

— Briefe aus Tunis, 31. Mai, die in Marseille angekommen sind, melden, daß die Lage eine immer schwierigere wird, und daß die Anführer bereits vor den Thoren der Stadt stehen. Der Bey schwankt. Die Forderungen der Araber wurden immer größer. Diejenigen, welche die außerordentlichen Steuern bereits gezahlt haben, fordern sie jetzt zurück.

New York, 21. Mai. Am Mittwoch, den 18. mit Tagesanbruch richtete Grant wider einen Angriff auf Lee's Centrum und linken Flügel. Nach heißem Kampfe, der den ganzen Vormittag dauerte, zogen die Angreifer sich mit einem Verlust von 1200 Mann wieder in ihre Positionen zurück. Eine Attacke, welche darauf Lee gegen Grant's Front machte, wurde zurückgeschlagen. Am 19. gelangte Ewell in Grant's Rücken und versuchte die Provianttrains der Bundesarmee abzuschneiden; nach einstündigem Gefechte aber warfen die Bundesstruppen die Conföderirten zurück und letztere retteten sich in ihre Verschanzungen. Die Bundesstruppen sollen hierbei 1000 Mann verloren haben. General Beauregard steht zum Angriff Miene machend vor Butler's besetzter Stellung. In dem Gefechte vom 16. hat Butler 2500 Mann verloren; General Hickman fiel in feindliche Gefangenschaft. Die Conföderirten commandirte General Ransom. — Johnston, von Sherman verfolgt, setzt seinen Rückzug nach Süden fort. Sherman hat Rome besetzt und ist über Kingston schon bis Cassville vorgebrungen. Man erwartet bei Atlanta einen Zusammenstoß und eine große Schlacht. — Wegen Veröffentlichung der gefälschten Proklamation hat die Regierung die Blätter „the World“ und „Journal of Commerce“ unterdrückt und deren Druckereien mit Militair besetzen lassen. Ein mit „Daily Eagle“ von Brooklyn in Verbindung stehender Mr. Howard, ein gestandener Verfasser der Fälschung, ist verhaftet und nach Fort Lafayette geschickt worden. — Mr. Stanton kündigt an, daß er zur Verstärkung Grant's 25,000 Mann altgedienter Truppen abgesandt habe. — Die Nachricht von dem Tode des Reutergeneral Stuart, eines der bestfährigsten Führer der conföderirten Armee, bestätigt sich. Er fiel in dem Gefechte mit Sheridan in der Nähe von Richmond, wo er am 13. bestattet worden ist.

### lokales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Juni.

[Stadt-Verordneten-Sitzung am 7. Juni.]  
Vorstand: Herr Rechtsanwalt Koepell; Magistrats-Commissarien: Herr Bürgermeister Dr. Ling, Herr Stadtrath Ladewig, Herr Stadt-Baurath Licht und Herr Kammerer Strauß. Anwesend 46 Mitglieder. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren J. E. Krüger, Liévin und Preßell ernannt. Die Tagesordnung beginnt, indem der Herr Vorsitzende mittheilt, daß eine Revision des städtischen Leihamts stattgefunden, über welche der Bericht im Bureau der Versammlung zu Kenntnißnahme der Mitglieder ausgelegt werden soll. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Wahl eines Schiedsmannes für den 27., 28. u. 29. Bezirk (Neugarten). Das Polizei-Präsidium hat 3 Candidaten, nämlich die Herren Rentier Clebsch, Rentier Hohenfeld und Kaufmann Mogilowski, vorgeschlagen. Von einigen Mitgliedern der Versammlung wird der Wunsch ausgesprochen, daß, ehe an die Wahl geschritten werde, die Liste der Candidaten für dies Amt noch um einige Namen vermehrt werden möge. Die Versammlung beschließt, die Wahl auszusetzen und den Magistrat zu ersuchen, dem Herrn Polizei-Präsidenten diesen Wunsch mitzutheilen. Zu Mitgliedern einer Commission für die Einrichtung eines Communal-Kirchhofs vor den Thoren der Stadt werden aus der Mitte der Versammlung die Herren Lebens, Piwko, Liévin, Preßell, J. E. Krüger und Helm gewählt. Bewilligt werden für den massiven Bau eines Schulgebäudes 181 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. baares Geld an Stelle des zu dem Bau aus der städtischen Forst zu liefernden Holzes, 600 Thlr. zur Anlage einer Ladebrücke am Kielgraben, 48 Thlr. 15 Sgr. für die Feuerwache in Neufahrwasser, 300 Thlr. zur Unterhaltung der Prauster-Schleuse, 99 Thlr. 21 Sgr. für Beleuchtung der Außenwerke pro 1862 und 80 Thlr. zur Aufstellung eines Zaunes auf dem Bleisof. Eine längere Debatte ruft der projectirte Bau einer Hegemeister-Dienstwohnung zu Steegen hervor. Der Magistrat beantragte in Betreff desselben, die Versammlung wolle für die Herstellung einer Hegemeisterwohnung in Steegen 2667 Thlr. 2 Sgr. bewilligen

und zum Abschluß eines förmlichen Contracts mit dem Hofbesitzer Claassen in Steegnerwerder, der sich bereit erklärt, für 2000 Thlr. und 300 Thlr. ein größeres Wohnhaus nebst Stall u. s. w. herzustellen, die Zustimmung zu geben. Mehrere Mitglieder der Versammlung sprechen mit großem Interesse für den Magistratsantrag. Herr Steimmig beantragt dagegen, die Angelegenheit noch einmal an die Bau-Deputation zur Prüfung zu verweisen. Schließlich wird der Antrag des Herrn Steimmig angenommen. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die Reorganisation des Volksschulwesens. Herr Ricker stellt den Antrag, diesen Gegenstand auf die Dauer von 3 Wochen zu vertagen. Der Antrag wird von der Versammlung acceptirt, und findet der Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr statt.

— Dem bisherigen Kasernen-Wärter Karas hier selbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Am Mittwoch den 22. Juni werden von Berlin und von Königsberg Extrazüge nach Danzig abgelassen werden. Der Extrazug trifft um 9 Uhr 23. Min. Abends in Danzig ein. Die Züge halten auf allen denjenigen Stationen der betreffenden Strecke, auf welchen die Sitzzüge halten und nehmen an denselben Passagiere, jedoch nur nach Danzig, auf. Der Fahrpreis ist auf die Hälfte des gewöhnlichen Personenzugs-Sages ermäßigt. Die Rückfahrt von Danzig kann bis den 30. Juni angetreten werden.

— In der letzten General-Versammlung des hiesigen Stenographen-Vereins erfolgte zunächst die Vorstandswahl. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige Bibliothekar Herr Schildt, zu dessen Stellvertreter und Schriftführer Herr Böring, zum Bibliothekar Herr Kolm, zum Schriftführer Herr Berkan, der bereits mehrere Jahre dies Amt verwaltet, auf's Neue und zum Protokollführer Herr Böricke gewählt. Dann legte der Cassirer die Jahresrechnung vor, zu deren Prüfung eine Commission ernannt wurde. Ferner erfolgte die Aufnahme zweier neuer Mitglieder. Aus dem Zuwachs neuer Mitglieder, dessen sich der Verein stets zu erfreuen, dürfte hervorgehen, daß die Stenographie sich in hiesiger Stadt und Umgegend immer mehr verbreitet und tiefere Wurzel faßt.

— Der Ober-Arzt des städtischen Lazareths Herr Dr. Stich, der nach Danzig zurückgekehrt ist und zur Genugthuung des größten Theils unseres Publikums sich wieder in seiner früheren Wirksamkeit befindet, ist jeden Tag des Morgens um 10 Uhr im Geschäftszimmer des städtischen Lazareths für unbemittelte Kranke zu sprechen.

— [Theatralisches]. Die gestrige Vorstellung im Viktoria-Theater bewies aufs Neue, daß die schauspielerischen Kräfte desselben vollständig den an sie gestellten Forderungen gewachsen sind und ein gebildetes Publikum auf das Angenehmste zu unterhalten vermögen. Der Anfang der Vorstellung wurde durch das Friedrich'sche Lustspiel: „Er muß auf's Land“ gemacht. Die Leistungen der Mitwirkenden in demselben, insbesondere der Frau Harwardt, des Fr. Bartsch, und der Herren Hesse, Benke und Cabus hatten sich des ungeheilten Beifalles des zahlreichen versammelten Publikums zu erfreuen. Indem zum Schluß gegebenen musikalischen Duodlibet „Die Familie Flieder Müller“ excellirte Frau Holzstamm. Die außerordentlich talentirte Künstlerin entwickelte in ihrer Rolle einen sprudelnden Humor und brachte in den vier verschiedenen Einlagen ihre bedeutende musikalische Ausbildung zur vollen Geltung. Hr. Schmechel gab den Theaterdiener Heinzius mit der ihm in jeder Rolle zu Gebote stehenden Meisterschaft.

— Vorgestern hielt Herr Rittweger im kathol. Gesellen-Verein einen Vortrag über die Frage, ob es dem Katholiken gestattet, oder ob er verpflichtet sei, einer politischen Partei anzugehören. — Auf allseitiges Verlangen wird Herr Rittweger den Vortrag im Druck erscheinen lassen, und wir kommen dann seiner Zeit noch einmal auf denselben zurück.

— In der Altschottländer Synagoge wird Herr Dr. Michaelis aus Breslau am nächsten Freitag eine Gastpredigt halten.

— Gestern ist bei der Reinigung des Radaunen-Bettes in Stadtgebiet die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines gut gekleideten Mannes aufgefunden worden. Wie es sich herausgestellt hat, ist es die Leiche des Locomotiv-Heizers Berg, der im Herbst vorigen Jahres plötzlich verschwand.

Heilsberg. Ueber den Brand in Heilsberg gehen uns folgende Nachrichten zu. Das Feuer brach Sonntag Abends 11. Uhr aus, und sind 53 der vor dem Kirchthore gelegenen Scheunen in wenigen Stunden völlig niedergebrannt. Die Flammen fanden in den hinter den Scheunen lagernden Holzvorräthen reiche Nahrung: neben einer derselben waren allein ca. 300 Klafter Brennholz aufgeschichtet.



Tilsit, 5. Juni. Aus der Gegend von Neukirch, Kr. Niederung, circulirt hier folgendes Gerücht: Ein reicher Küllmer überzählt seine Baarschaft und wird bei diesem Geschäfte genöthigt, eine Wirthschafts-angelegenhait schleunigst zu besorgen. Bei seiner Rückkehr findet er, daß sein Söhnchen einen 50 Thalerschein spielend zerrissen hat; in seinem Zorne versezt der Vater dem Kinde einen so heftigen Schlag, daß letzteres gegen einen Schrank fällt und leblos zu Boden sinkt. Die Mutter, mit dem Baden ihres jüngsten Kindes beschäftigt, eilt aus dem Neben-zimmer herbei, vergißt in der Angst ihren Säugling und sieht später, als sie trostlos von ihrem getödteten älteren Sohne zurückkehrt, ihr jüngstes Kind in der Badewanne ertrunken. Vor Schreck wird sie vom Schlage getroffen und sinkt leblos nieder. Der unglückliche Vater, zum Bewußtsein seiner schrecklichen That zurückgekehrt, geht hinaus und erhängt sich.

### Gerichtszeitung.

#### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Körperverletzung.] Der Arbeiter Anton Friedrich Krüger, 32 Jahr alt und ein vielfach bestraftes Subject, ist angeklagt, den Arbeiter Lange am 9. März d. J. vorsätzlich gemißhandelt zu haben. Der Angekl., welcher aus der Gast auf die Anklagebank geführt wurde, nahm diese Anklage ziemlich leichtfertig auf. Daß er dem Lange, sagte er, einen Hieb versezt, sei richtig, aber derselbe habe denselben auch verdient. Als er, der Angekl., nämlich am 9. März seine Frau, von welcher er getrennt lebe, auf der Straße begegnet sei, habe er gesehen, daß dieselbe ein blaues Auge gehabt. Auf die von ihm an sie gerichtete Frage, von wem sie dasselbe bekommen, habe sie geantwortet: von Lange. Wenige Minuten darauf sei ihm Lange auf der Straße begegnet, und da habe denn in ihm, dem Angekl., sozleich der Entschluß festgestanden, dem Lange Gleiches mit Gleichem zu vergelten, nämlich ihm das blaue Auge zurück zu geben. — Die Beweisaufnahme ergab, daß die Mißhandlung, welche der Angeklagte dem Lange zugefügt, sehr unbedeutend gewesen. Der hohe Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen.

[Freisprechung.] Dem Hofbesitzer Glodde zu Woplaff wurde zu Ende April d. J. Holz gestohlen, welches von einer Brücke auf seinem Grundstück herrührte. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf den Arbeiter Johann Peter Liez, welcher bei ihm in Arbeit gestanden. Als in Folge dessen bei demselben eine Haussuchung vorgenommen wurde, fand man denn auch mehrere Stücke Holz, welche dem gestohlenen Brückenholz ähnlich sahen. Nun wurde gegen Liez die Anklage wegen Diebstahls erhoben. Auf der Anklagebank erklärte er sich für unschuldig. Da Herr Glodde nicht mit voller Bestimmtheit angeben konnte, daß das bei dem Angeklagten gefundene Holz von seinem Brückenholze hergerührt, so mußte die Freisprechung erfolgen.

### Musikalisches.

In Künstler- und Dilettantenkreisen macht jetzt eine im Payne'schen Verlage in Leipzig erscheinende wahrhaft prächtige Ausgabe der „Haydn'schen 83 Quartette“ Aufsehen. Dieselbe ist ganz in der urprünglichen Originalität des großen Tonichters, frei von allen modernen Zusätzen und Specialitäten, gehalten, sowie die Bezeichnungen in derselben auf das Maß möglichster Einfachheit reducirt worden; dabei ist die Ausgabe von ganz vorzüglicher Correctheit und in Bezug auf Stich, Druck und Papier mit solcher Eleganz ausgestattet, daß der Preis — circa 40 Lieferungen à 7½ Sgr. — fast unerklärlich ist. Künstler- und Kunstfreunde sollten deshalb nicht veräumen, ihre musikalischen Bibliotheken durch Anschaffung dieses schönen Werkes, dessen erste Hefte in jeder Buch- und Musikalienhandlung ausliegen, zu bereichern.

### Meteorologische Beobachtungen.

7	4	336,91	+ 12,4	WNW.	frisch, bewölkt.
8	8	337,46	11,4	N.	still, hell und schön.
12		373,46	13,9	N. Nau.	do. do.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt vom 4. bis incl. 7. Juni.

1393 Last Weizen, 285 Last Roggen, 7945 eichene Balken, 32,672 fichtene Balken und Rundholz, 1610 Last Kaffholz. Wasserstand 1 Fuß 7 Zoll.

### Gesundheits-Blumengeist

von F. A. Wald, Berlin, à Fl. 7½, 15 Sgr. und 1 Thlr. Dieses ausgezeichnete, aus den feinsten und heilkräftigsten Vegetabilien hergestellte Parfüm giebt auch zugleich das beste und billigste Mund- und Zahnwasser, hat sich aber besonders bei Einreibungen gegen Sicht und Rheumatismus, Lähmungen, Reizen und Schwächen in den Gliedern u. glänzend bewährt. In Danzig bei J. L. Preuss. Berlin. F. A. Wald, Hausvogteiplatz 7.

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Rahmen billig bei J. L. Preuss, Portschaisengasse 3 billig ertheilt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die Visitenkartenbilder sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller Bilder billig und sauber ausgeführt.

### Schiffs-Bericht aus Neufahrwasser.

Angelommen am 7. Juni: Tait, Alliance, v. Shields, m. Kohlen. Shaw, Aeolus, v. London, m. Cement. Wittenhagen, Emma; u. Brandt, Sophie, v. Swinemünde, m. Gypssteine.

Angelommen am 8. Juni: Zieske, Nestor; Brandt, Emilie; u. Köhn, Renata, v. Swinemünde, m. Gypssteine. Hammer, Dampfschiff Maria, v. Amsterdam, m. Gütern. Dilsen, Söblomsten, v. Carlsrona, m. Heeringen und Theer. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Gefegelt: Schulz, Dampf. Hamburg, n. Antwerpen, m. Getr. Ankommend: 1 Sloep. Wind: NO.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. Juni. Weizen, 175 Last, 133pf. fl. 449; 126pf. fl. 395; 128. 29pf. fl. 400, Alles pr. 85pf. Roggen, 120. 21pf. fl. 250 pr. 81½pf. Weiße Erbsen fl. 275, 285 pr. 90pf. Grüne Erbsen fl. 260 pr. 90pf.

### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause: Die Rittergutsbes. v. Sauten n. Fam. a. Wogenab. Gutsbes. v. Jaczwincki a. Warschau. Kaufm. Beyer a. Leipzig.

Hotel de Berlin: Die Kaufl. Kropp a. Rheyd, Specken a. Dülken, Rosenthal a. Breslau, Bloch a. Berlin, Schindler aus Halberstadt, Schmidt a. Hamburg, Friedrichsohn aus Stettin, Hohmann a. Düren, Freymuth a. Bierlohn, Rümper a. Frankfurt, Wosowski a. Hannover, Lindenheim a. Bremen, Konagst a. Eöln u. Neudeck a. Pforzheim.

Walter's Hotel: Oberst v. Trotha n. Gattin a. Culin. Landwirth Frhr. v. Wollzogen a. Artern. Die Rittergutsbesitzer Tokiemitt a. Klezewo und Quassowski a. Konken. Brauereibes. Poirier a. Stolp. Die Kaufl. Böttsch aus Loga, Friedrich a. St. Gallen, Herschel a. Landberg a. D., Rüb a. Elbing, Grube a. Memel, Häbel a. Graudenz, Scheyer a. Berent u. Flatow a. Berlin. Fr. v. Kalkstein u. Fr. v. Domierska a. Hintersee.

Hotel zum Kronprinzen: Rittergutsbes. v. Baltier a. Neuhof. a. Sekretair v. Schiebel a. Memel. Die Kaufl. Valentin a. Breslau, Angel u. Floberg a. Berlin und König a. Warschau. Frau v. Stolle a. Jalesie.

Hotel drei Mohren: Die Kaufl. Hoppenrath, Silberstein und Freiz aus Berlin, Schröder a. Hamburg, Grotte a. Magdeburg, Stürmer a. Leipzig u. Peller a. Halle. Gutsbes. Micha a. Dirschau. Rentier Kölsch a. Bremen. Bronceur Schneider a. Berlin. Schiffsbaumeister Reinhold aus Stettin. Rittergutsbes. Weinert n. Gattin a. Stolp.

Hotel d'Oliva: Die Gutsbes. Heyser a. Sampehnen u. Reiske aus Parnschwitz. Die Kaufl. Friedmann u. Reichert a. Berlin. Dr. phil. Michaelis a. Breslau. Rentant Fröhlich a. Königsberg.

Hotel de Thorn: Die Kaufleute Engel a. Pomm. Stargard, Roienberg a. Frankfurt a. D. u. Urdel a. Wollin. Rentier Rieben-thal a. Stuhm. Gutsbesitzer Pawlowski a. Colberg.

Dujack's Hotel: Apotheker Zamm a. Dirschau. Die Kaufl. Ottinger a. Hamburg, Kühne a. Magdeburg u. Wiebe a. Köln. Inspektor Zernack a. Bremen. Gutsbes. Herke a. Potsdam. Rentier Bertram a. Rosenberg.

Neue Matjes - Seeringe empfiehlt O. R. Hasse, Zopengasse 14.

### North British & Mercantile.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu London und Edinburg, gegründet 1809.

Zur Entgegennahme und prompten Ausführung von Anträgen zu Feuer-Versicherungen auf Gebäude, Mobilien, Waaren und Gegenstände aller Art, in der Stadt wie auf dem Lande, Lebens-Versicherungen, Aussteuer- und Renten-Versicherungen — zu vortheilhaften Bedingungen und billigen Prämien empfehlen sich Der General-Agent A. J. Wendt, Heilige Geistgasse No. 93.

und die Agenten: Hr. Schaepe jr., Brodbänkengasse No. 10, Aug. Schwaan, Röpergasse No. 17, Hr. Vogt, Langgarten No. 100, Hr. Penner in St. Albrecht,

### Victoria-Theater.

Donnerstag, den 9. Juni. Badekuren. Lustspiel in 1 Akt von Puttitz. — Ein Arzt. Lustspiel in 1 Akt von Hesse. — Gift und Phlegma. Vaudeville in 1 Akt von Angeln.

### Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 10. d. M., findet zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des preussischen Heeres ein Doppel-Concert und zum Schluß des Concerts eine große Schlachtmusik mit bengalischer Beleuchtung, Kanonen- und Gewehr-Feuer im Selonke'schen Etablissement auf Langgarten, ausgeführt von dem Musik-Corps des k. k. 3. Osnpr. Grenad.-Regts. Nr. 4, von dem hierher beurlaubten Musik-Corps des Leib-Husaren-Regts. und von einem starken Tambour- und Hornisten-Corps statt.

Das Nähere die folgenden Annoncen. H. Buchholz. F. Keil.

Die Provinzial-Schullehrer-Versammlung wird hier selbst am 27. und 28. Juli stattfinden, am 26. Juli Abends die Vorversammlung. Die Theilnehmer an derselben werden ersucht, die Anmeldungen bis zum 20. Juni an den hiesigen Lehrer Herrn Zimmermann einzufenden.

Gumbinnen, den 22. Mai 1864. Das mit den Vorbereitungen zur Provinzial-Schul-Lehrer-Versammlung beauftragte Central-Comite.

Soeben empfang und ist zu haben.

Eine Marktenderin vor Düppel, Genrebild aus Schleswig. Von A. Hoff. Preis 2½ Sgr. Berlin, Verlag v. Uthemann & Müller. L. G. Homann, Zopengasse 19 in Danzig, Kunst- und Buchhandlung.

Wohlfeilste Prachtausgabe von

Haydn's 83 Quartette. Eleg. Stimmen-Ausgabe. Circa 40 Lieferungen. à 7½ Sgr.

Verlag von A. H. Payne, Leipzig, Dresden, Wien und Berlin.

Zu beziehen durch alle Buch- & Musikalienhandlungen. Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr. v. Ant. v. 30 Ort. 2½ Thlr., eckl. ganz vorzügl., à Fl. 3½ Sgr. Borsdorfer-, 10 Fl. 1 Thlr., Ant. 3½ Thlr., eckl. Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme. Berlin. F. A. Wald.

Preise des Lotterie-Antheil-Comtoirs von Max Dannemann in Danzig, Hundegasse 126:

1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	1/128
3 Rthl. 20 Sgr.	1 Rthl. 28½ Sgr.	1 Rthl.	15 Sgr.	7½ Sgr.	3 Sgr. 9 Pf.

### Der neueste Post-Bericht

des königlichen Post-Amtes Danzig (vom 1. Juni 1864) ist soeben erschienen und für 1 Sgr. käuflich in der Buchdruckerei von Edwin Groening, Portschaisengasse No. 5.